Das Müll. Teil 7, Der Herr der Fliegen

Autor(en): **Stamm, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-597697

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

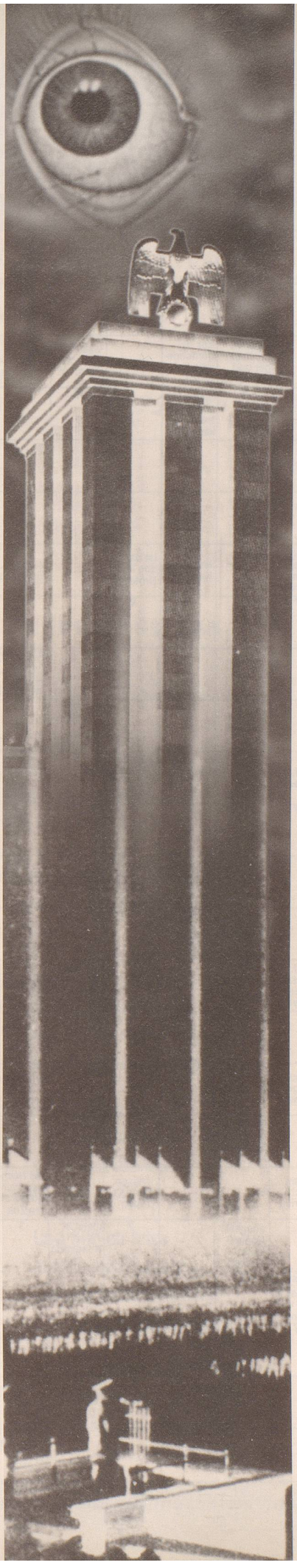
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS MÜLL



Eine Serie von Peter Stamm

7. Der Herr der Fliegen

Der Müllwagen war geleert. Aromat Bohm drückte seine Zigarette aus, und Anthrax Koschmieder rief seinem Sohn. Aber Gagat kam nicht. «Such Gagat», rief Anthrax zu Bohm, und dieser begann ohne grosse Begeisterung den Vermissten zu suchen. Als er ihn nach einer halben Stunde nicht gefunden hatte, alarmierte Anthrax die Betriebspolizei. Aber auch diese fand Gagat nicht. «Wenn er Hunger hat», sagte Prof. Dr. Boghead, «wird er schon wieder auftauchen. Das Gelände kann er unmöglich verlassen.» Der alte Koschmieder trat wütend gegen den Kotflügel seines Wagens und sagte immer wieder: «Verdammt, verdammt!» Aber es blieb ihm nichts anderes übrig, als in sein Nachtquartier auf der Raststätte Harzgrund zurückzufahren.

Die Hitze in der Trockentrommel war unerträglich. Es roch nach verbranntem Haar, und Gagats Kopf schien zu brennen. Das rotierende Müll trug ihn immer näher an die glühende Öffnung des Verbrennungsofens heran. Da sah er den Kinderwagen vor sich. Er riss das Baby heraus und kroch mühsam weg vom Feuerloch. Er torkelte und fiel immer wieder hin. Schliesslich schaffte er es bis zum Ende der Trommel. Er konnte nichts sehen, aber er spürte, dass sich vor ihm ein Abgrund öffnete. Es war der einzige Ausweg. Doch selbst wenn er den Sprung in die Müllgrube überlebt hätte, wäre er nie mehr daraus entkommen. Da näherte sich der Greifarm mit einer neuen Ladung Müll. Gagat presste sich an die Wand der Trommel und drückte das Baby eng an sich. Als der Kran das Müll fallengelassen hatte, klammerte sich Gagat an einen der Greifarme und liess sich davontragen. Der Müllgreifer fuhr nicht zurück in die Mulde. Stattdessen hob er sich weit in die Höhe und blieb dicht vor einer Glasscheibe stehen. Hinter der Scheibe sah Gagat einen Mann, der ein kleines Kästchen mit einem Steuerknüppel in der Hand hielt. Der Mann war ungeheuer dick und hatte einen vollkommen kahlen Kopf. Mit seinen riesigen, tränenden Augen starrte er auf das Baby in Gagats Arm. Dann machte er eine kleine Bewegung mit der Hand, und der Greifarm begann, sich langsam zu bewegen. Der dicke Mann verschwand in den Dampfschwaden, die bis hier herauf wirbelten. Dann tauchte plötzlich eine schmale Betontreppe aus dem Nebel, und der Kran blieb stehen. Gagat sprang auf die Treppe. Der Greifarm schwebte noch einige Sekunden neben ihm, und für einen kurzen Moment verstummte das Maschinengeräusch. Gagat streckte die Hand aus und berührte die Zange vorsichtig. Da ächzte die Maschine auf, und der Greifarm verschwand torkelnd nach unten. Das Baby in Gagats Arm schrie, aber er war so müde, dass er es kaum noch hörte. Er legte sich auf die kahle Treppe und schlief sofort ein.

Ligna erwachte, als die Sonne ihr ins Gesicht schien. Sie lag in einem Lüftungsschacht der Untergrundbahn, und das Abdeckgitter warf ein seltsames Schattenmuster auf ihren schmutzigen Körper. Oben hörte sie Schritte hin- und hergehen. Bevor es dunkel sein würde, könnte sie den Schacht unmöglich verlassen. Sie hatte seit mehr als einem Tag nichts gegessen, aber sie hatte keinen Hunger. Sie dachte nur an ihr Kind, das nun schon tot auf der Halde von Bullerdeich lag, vielleicht schon im Ofen verbrannt worden war. Sie lehnte sich an die kühle Betonwand des Schachtes und weinte.

Gagat wurde vom Schreien des Babys geweckt. Er wusste nicht, wie spät es war. Die Hitze des Ofens hatte seine Plastikuhr verschmort, und die Arme der kleinen Micky-Mouse Figur, die sonst die Zeit anzeigten, waren seltsam verrenkt. Gagat nahm das Baby in den Arm und stieg die Treppe hinauf, auf der er gelegen hatte. Er kam zu einer Stahltür, die nicht verschlossen war. Dann ging er durch dunkle, nur von Notlichtern beleuchtete Gänge. Der Maschinenlärm wurde immer leiser, und der Geruch des Mülls verlor sich langsam. Gagat war es nicht gewohnt, zu gehen. Es schien ihm eine Unendlichkeit zu dauern, bis er endlich vor einer Bürotür anlangte, auf der «Dr. Dörr, Generaldirektor» stand. Er klopfte.

Doktor Dörr war ein älterer, weisshaariger Herr. Er trug einen gutgeschnittenen, grauen Anzug und eine Halbbrille. Geduldig hörte er Gagat zu. Dann sagte er, das Kind müsse leider zurück in die Mulde. Es sei schon ungesetzlich, Gagat freizulassen. Aber schliesslich sei er der Sohn des wichtigsten Entsorgers. Das höchste Gesetz im Altgutkrematorium aber sei, dass absolut nichts aus dem Abfall entnommen werden dürfe. «Das Kind gehört die Mutter», stotterte Gagat immer wieder hilflos den Slogans der Mutterfreude-Kampagne nach, den er tausendmal im Fernsehen gehört hatte. Schliesslich rief Doktor Dörr den technischen Leiter, Prof. Dr. Boghead, herbei. Aber auch der konnte nicht helfen. Er könne der Mulde zwar Müll zu Prüfzwecken entnehmen, sagte er, aber dazu brauche er das Formular D263.12, und das sei ausgegangen. «Sie könnten das kleine Ding nur retten, wenn sie selbst wieder auf die Halde springen», sagte Doktor Dörr väterlich lachend, «und das wollen sie doch nicht.» – «Vielleicht könnten wir das Kind als ‹Behälter mit unbekanntem Inhalt› deklarieren», schlug Prof. Dr. Boghead vor,"aber dann müssten wir eine Analyse und Proben mitliefern." Dörr blätterte gelangweilt im Reglementsordner und Boghead schaute über die Schulter seines Chefs. Sie bemerkten nicht, dass Gagat leise aus dem Büro schlich.

Fortsetzung folgt